

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM, frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Die Anzeigen und Werbefreikarten werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Für die Rücknahme der Anzeigen ist keine Haftung zu übernehmen. Im Falle einer Verweigerung der Anzeigen wird die Redaktion nicht verantwortlich gemacht. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Rücknahme der Anzeigen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Rücknahme der Anzeigen.

Wilsdruffer Tageblatt Nr. 206. Preis 20 Pf. — Postgebühr 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Rücknahme der Anzeigen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 154 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 5. Juli 1935

Alte Soldaten im wehrhaften Reich

Sum fünften Deutschen Reichskriegertag in Kassel vom 6. bis 8. Juli.

Ernst Jünger, einer der stärksten Wortführer der deutschen Frontgeneration, hat einmal über das Schicksal seiner Kameraden geschrieben: „Wir stehen noch mitten im Geschehniß.“ Ein Wort, das damals, als es ausgesprochen wurde, vielen unverständlich erschien, auch vielen von denen, die draußen in den Trümmern und Gräben gelegen haben. Aber man konnte nicht die Uniform ausziehen wie einen alten Rock und wieder „zivil“ werden. Sie hatten die Monturen abgelegt, als sie heimkehrten von den Fronten des großen Krieges, die Ehrenzeichen, in Seidenpapier eingewickelt, in die Schuttlade des Schranzes in der guten Stube gelegt, dazu das vergilbte Soldbuch und den fleckigen Militärpap mit den Namen: Sonne — Verdun — Toter Mann — Wolhynien — Szonzo. Aber sie kamen nicht los von dem Erlebnis der Front, die Gedanken gingen immer wieder zurück zu den hölzernen Kreuzen, zu den Tagen und Wochen im Sappenkopf und in der Batteriestellung, die ihnen zum Schicksal geworden waren, die sie getroffen hatten in der Wurzel ihres ganzen Seins. Oft wollten sie nichts mehr davon wissen, wollten sich freimachen von der Vergangenheit, besonders als Menschen austauschen, die ihr Tun in vier langen Jahren, in denen der Tod ihnen der treueste Begleiter war, als sinnlos und vergeblich hinstellen. Aber die große Kameradschaft der Front ließ sie nicht frei, sie war auch in ihrem bürgerlichen Dasein mitten unter ihnen, sie standen im Bann des Soldatentums auch am Pflug, hinter der Maschine und im Büro. Die Besten unter ihnen suchten nach dem Sinn der großen Erschütterung, die der Krieg über die Welt gebracht hatte, und erkannten, daß er die „totale Mobilisierung“ bedeutete, daß eine Generation angetreten sei, die durch das gleiche Denken und Fühlen, durch das gleiche Erleben, berufen war, der aus den Fugen geratenen Welt eine neue Ordnung zu geben. In den Staaten unseres zerrissenen, unbefriedeten Erdteils warteten sie auf ihre Stunde, die ihnen die Führung ihrer Völker übergab, die sie zu Trägern des öffentlichen Lebens machte. In Deutschland hat die Frontgeneration die Durchbruchschlacht gewonnen. An der Spitze der deutschen Nation stehen die Männer der Front, der unbekannte Soldat des großen Krieges ist der Führer und Kanzler des deutschen Volkes. Dem deutschen Soldaten ist seine Ehre, die ihm laubfremde Elemente befähigen wollten, wiedergegeben worden, und die Schmach von Versailles, die ihn vor der Welt diffamierten wollte, ist gelöscht durch die Verkündigung der allgemeinen Wehrpflicht. Das deutsche Soldatentum hat seinen Platz erhalten im Leben unseres Volkes, höchste Ehre des deutschen Mannes ist es, den grauen Tod tragen zu dürfen. Der Kampf der deutschen Soldaten, oft verlästert und mißverstanden, hat seine Ordnung in dem tapferen Entschluß des Führers, Deutschland die Wehrhoheit zurückzugeben, gefunden.

Deshalb steht der 5. Deutsche Reichskriegertag in Kassel vom 6. bis 8. Juli im Zeichen des wiedererstandenen wehrhaften Deutschlands. Im Herzen des Hessenlandes, in der alten Garnisonstadt Kassel, treffen sich die deutschen Frontsoldaten. Dieses Reichstreffen soll nach dem Willen des Bundesführers des deutschen Reichskriegerbundes „Kasseler“, Oberst a. D. Reinhard, die Geschlossenheit des deutschen Frontsoldatentums bezeugen. Der Reichskriegertag ist berufen, die Brücke aus der stolzen Geschichte und der ruhmreichen Vergangenheit des deutschen Soldatentums in die ehrenvolle Zukunft wiedererstandener deutscher Wehrhaftigkeit zu schlagen. Der in der Welt einzig dastehende Soldatentum „Kasseler“ mit seinen mehr als drei Millionen Frontsoldaten wird mehr als 200 000 Kameraden auf der Karteise aufmarschieren lassen. Nicht um der Welt ein fabelhaftes Schauspiel zu liefern, sondern als ein Bekenntnis edelmütiger Frontsoldaten für Führer, Volk und Vaterland und darüber hinaus zum Frieden der Welt. Das nationalsozialistische Deutschland hat den Ruf zur Verständigung durch den Mund seiner Frontsoldaten ergehen lassen. Deutsche Soldaten haben Fühlung mit fremden Frontkämpferverbänden genommen, um eine Verbindung der Welt vorzubereiten, denn nur die alten Soldaten, die in den Stahlgewittern des Weltkrieges die Verwundungen erlebt haben, wissen, was Krieg und was Frieden bedeutet. Für diesen Friedenswillen der deutschen Soldaten wird ebenfalls der Reichskriegertag Zeugnis ablegen. Alte Soldaten marschieren im wehrhaften Reich als Träger ruhmreicher Vergangenheit, als Vermächtnis an die kommenden, und mit ihnen marschieren im Geiste die toten Kameraden, die sie draußen lassen mußten in fremder Erde, Trommeln wirbeln, Weisen jubeln, Fahnen wehen, alte Soldaten halten einen stolzen, friedlichen Appell ab für die Ehre und Größe deutschen Soldatentums!

Eberhard Hannab.

Deutschland und Polen bleiben in enger Fühlung.

Die amtliche Verlautbarung über den Besuch des polnischen Außenministers.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Der zweitägige Besuch des polnischen Außenministers in Berlin hat Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache des Führers und Reichskanzlers und der deutschen Reichsregierung mit Herrn Wed gegeben. In dieser Aussprache, die in freimütiger Weise geführt wurde, sind die speziell Deutschland und Polen interessierenden Fragen und auch die Probleme der allgemeinen europäischen Politik zur Erörterung gekommen. Es ergab sich eine weitgehende Übereinstimmung der Anschauungen.“

Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß die deutsch-polnische Erklärung vom 26. Januar 1934 sich in jeder Hinsicht voll bewährt hat, und zwar nicht nur im Verhältnis der beiden Staaten zueinander, sondern auch als konstruktives Element bei der Sicherung des Friedens in Europa. Herr Wed betonte in diesem Zusammenhang, daß die Erklärung des Führers und Reichskanzlers über Polen in seiner Rede vom 21. Mai, insbesondere sein Wunsch nach Dauerhaftigkeit des deutsch-polnischen Abkommens,

in Polen starken Widerhall gefunden habe, und daß auch polnischerseits der aufrichtige Wunsch nach immer größerer Vertiefung der freundschaftlich-nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland besteht.

Die beiden Regierungen werden entsprechend der benachbarten Lage der beiden Völker auch in Zukunft in enger Fühlung bleiben und alle ihre Kräfte dem Werk des europäischen Friedens widmen.“

Oberst Wed über seine Aussprache mit dem Führer.

Der polnische Außenminister dankt der deutschen Presse.

Der polnische Außenminister Wed empfing am Donnerstagnachmittag in der polnischen Botschaft die Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse. „Wir sind uns alle voll und ganz bewusst“, betonte er zu den deutschen Pressevertretern, „daß ohne ein verständnisvolles Zusammenwirken auf dem Gebiete der öffentlichen Meinungsbildung schwerlich die durchaus positiven Resultate zu erreichen wären, die in den letzten zwei Jahren zwischen Polen und Deutschland erzielt worden sind. Zu diesem Zwecke haben wir seinerzeit besondere Vereinbarungen zwischen unseren beiden Ländern geschlossen.“

„Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß wir seit dem Abschluß der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934 auf dem Wege des gegenseitigen Verständnisses und Respekts ein großes Stück zurückgelegt haben.“

„Was mich anbelangt, so lege ich großen Wert auf die gegenseitige persönliche Fühlungnahme der Pressevertreter unserer Länder.“ Der Minister dankte den deutschen Pressevertretern für das, was bis jetzt getan worden sei.

„Es war für mich“, fuhr er fort, „eine besondere Freude, der schon vor längerer Zeit erange-

nen Einladung der deutschen Reichsregierung folgen zu können. Leider wurde der frühere Termin meiner Reise durch unsere Nationaltrauer hinausgeschoben. Die überaus herzliche Anteilnahme, die der Herr Reichskanzler und mit ihm das ganze deutsche Volk in diesen schweren Tagen und Wochen, ist in Polen tief empfunden worden. Ich hatte Gelegenheit, dem Herrn Reichskanzler im Namen des Herrn polnischen Staatspräsidenten hierfür persönlich danken zu können.“

Mein langer und eingehender Meinungsaustausch mit dem Herrn Reichskanzler erstreckte sich sowohl auf die deutsch-polnischen Beziehungen als auch auf die allgemeinen politischen, beide Regierungen interessierenden Fragen. Diese Unterredung, die ich auch mit den zuständigen Reichsministern ergüßelt habe, wird sicherlich ein positiver Beitrag auf dem Wege sein, den die beiden Regierungen durch die Erklärung vom 26. Januar 1934 beschritten haben. Der Rückblick auf unsere gegenseitigen Beziehungen seit Abschluß dieser Erklärung ergibt, daß die Auswirkungen dieser Vereinbarung nicht nur zur positiven Gestaltung unserer Beziehungen beigetragen haben, sondern darüber hinaus auch ein wesentlicher Faktor zur Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens im allgemeinen sind.“

In dieser Hinsicht dürfte man annehmen, daß selbst diejenigen, die unseren Abmachungen kritisch gegenüberstanden, auf Grund der allgemeinen Entwicklung sich doch davon überzeugt haben dürften, daß der zufolge der Erklärung vom 26. Januar 1934 geschaffene Zustand als ein bedeutender Bestandteil des allgemeinen Friedensvertrages von Europa gewürdigt und als solcher nicht mit Kritik, sondern vielmehr mit Dankbarkeit entgegengenommen werden muß.“

Zum Schluß hat der Minister noch, der deutschen öffentlichen Meinung zum Ausdruck zu bringen, wie angenehm seine Frau und er den herzlichen Empfang in Berlin empfunden hätten.

Er betonte auch noch seine Freude, seinen Ministerkollegen Freiherrn von Neurath sowie Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels, die beide in Polen seine Unbekannten sind, in Berlin begegnet zu sein, und wünschte der deutschen Presse eine erfolgreiche Arbeit im Sinne einer weiteren gegenseitigen Annäherung des deutschen und des polnischen Volkes.

Wed bei Göring.

Außenminister Wed mit Gemahlin und Tochter, der polnische Botschafter in Berlin, Lipitz, und die Begleitung des Ministers folgten einer Einladung des Ministerpräsidenten General Göring und seiner Gattin in die Schorfheide. Unter Führung General Görings besichtigten die polnischen Gäste die Wildgehege im Jagdhaus Narin-Hall, an dem von deutscher Seite u. a. Reichs- und Staatsminister Herrl, Botschafter von Abentrop, der deutsche Botschafter in Warschau, Graf Rolffe, Staatssekretär Körner und Generalforstmeister von Keudell teilnahmen, begaben sich die Gäste zum Anhalter Bahnhof, um Berlin mit dem Ziel Bad Reichenhall zu verlassen.

Europäische Zuspitzung um Abessinien.

Spannung zwischen London u. Rom — Englische Fühlungnahme mit Frankreich

Die englischen Versuche, den Abessinienkonflikt unbedingt friedlich beizulegen, gegebenenfalls durch wirtschaftlichen Druck auf Italien, hat eine Spannung zwischen London und Rom hervorgerufen, da Mussolini ganz entschieden sich eine Einmischung in die Abessinienfrage verbietet. In Italien ist sogar eine ausgesprochen feindselige Stimmung gegen England festzustellen.

Wie die Londoner Blätter melden, hat das britische Kabinett beschlossen, kein Mittel unversucht zu lassen, um Abessinien selbständig zu erhalten und andererseits Italien wirtschaftliche Vorteile im Reich des Regus zu verschaffen. In einigen Kreisen des Kabinetts soll die Meinung bestanden haben, den Völkerbund zu wirtschaftlichen Sanktionen gegen Italien aufzurufen. Die Gesamtheit der Minister habe sich aber dieser Ansicht nicht anschließen können. Vielmehr sei beschlossen worden, zunächst einmal wieder eine enge Fühlungnahme mit Frankreich herzustellen. England soll angeblich bereit sein, Frankreich in den europäischen Fragen weitestgehend entgegenzukommen.

um seine Mitwirkung zur Beilegung des abessinischen Falles zu erhalten, die aus gewissen innerpolitischen Rücksichten dringend notwendig für England ist.

Der britische Botschafter in Paris soll angewiesen worden sein, die französische Regierung nach ihren Ansichten über die Schritte zu fragen, die angeht die Ablehnung aller Kompromißvorschläge durch Mussolini getan werden sollten, falls nach einem Meinungsaustausch die britische und die französische Regierung sich über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Autorität der Völkerbundsatzung

einig sein sollten, dann werde voraussichtlich eine gemeinsame Beratung der anderen Mitglieder des Völkerbundes folgen. Man erwartet, daß der Völkerbundrat gemeinsame, von Frankreich und Großbritannien vorgeschlagene Maßnahmen sicher einstimmig annehmen würde.

Der britische Botschafter in Paris hatte bereits eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval, in der der englische Standpunkt erörtert wurde.